wäre ohne Zweifel zu einem äußerst erbitterten Kampfe gekommen, wenn nicht kurz vorher der serbische Generalstab auf Pasitschs Ansuchen hin die dringende Anweisung gegeben hätte, auf keinen Fall eine feindliche Abteilung zu beschießen, selbst dann nicht, wenn sie in serbisches Gebiet eindringe. Die serbischen Offiziere forderten dagegen die Bulgaren auf, das besetzte Gebiet sofort wieder zu verlassen, doch haben sich die bulgarischen Führer bisher nicht an die Aufforderung gekümmert. Sie sind vielmehr dabei, ihre Stellung zu befestigen. In der letzten Zeit wurde übrigens verschiedene Male der Pregelnitza-Fluß, der eine natürliche Grenze zwischen Bulgarien und Serbien an dieser Stelle bildet, von bulgarischen Patrouillen überschritten.

Zur bulgarischen Kabinettskrise.

Auch nach einer Meldung der „Südslaw. Korresp." aus Sofia wird das Demissionsangebot des Kabinetts Geschow in erster Linie als Demonstration gegen jene russischen Versuche angesehen, die Bulgarien zu einem teilweisen Nachgeben gegen Serbien bewegen wollen. In unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß Geschow dem russischen Gesandten Nekludow auf dessen wiederholte Versuche, ihn den serbischen Wünschen gefügig zu machen, erklärte, er werde seine Antwort am nächsten Tage geben. Hierauf erschien Geschow bei König Ferdinand und bot ihm die Demission an. Geschow selbst schlug die Bildung eines Koalitionsministeriums vor. Geschow wird eventuell die Stellung des Kabinettschefs ohne Portefeuille erhalten, während Danew Minister des Aeußeren werden soll. König Ferdinand hat es selbst übernommen, die Verhandlungen mit den Chefs der Oppositionsparteien zu führen, um eine möglichst rasche Erledigung herbeizuführen.

Der griechisch-bulgarische Zwist.

Wie der „Matin" aus Sofia meldet, seien hundert Bulgaren, die seinerzeit in Mazedonien gegen die Türken kämpften, von den Griechen verhaftet und zu Schiff nach Griechenland deportiert worden.

Die neuesten Meldungen lauten:

Eröffnung der Pariser Finanzkonferenz.

Paris. Der Minister des Aeußern Pichon eröffnete heute die Tagung der internationalen Finanzkommission und hieß in seiner Begrüßungsansprache die Delegierten willkommen, denen die republikanische Regierung gern Gastfreundschaft gewähre. Pichon erinnerte sodann an das Ziel der Konferenz, die den wirtschaftlichen Interessen, die heute die erste Stelle in den internationalen Beziehungen einnehmen, die ihnen gebührende Aufmerksamkeit und Bedeutung geben und für sie die Lösung finden soll, ohne die es einen dauernden und gedeihlichen Frieden nicht gebe. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß die Versammlung der Vertreter der Staaten, die soeben den Frieden unterzeichnet haben, und der Mächte, deren wirtschaftliche Ausdehnung sich seit langem auf die Türkei und die Balkanländer erstreckt hätte, es ermöglichen werde, miteinander die Achtung vor den erworbenen Rechten, die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Sicherheiten und die materielle Entwicklung der vor kurzem noch in Kämpfe verwickelten Staaten in Einklang zu bringen. Pichon fuhr fort: Wie auch das Schicksal der Waffen sei, immer bringt der Krieg für die Kriegführenden Lasten mit sich, die schwer auf Gegenwart und Zukunft drücken, und jeder Landerwerb hat verschiedene Verpflichtungen zur Folge, deren Erfüllung sichergestellt werden muß. Die Lasten so viel als möglich zu erleichtern und die Verpflichtungen für die Länder festzusetzen, in deren Namen der Frieden abgeschlossen wurde, ist das weitere Ziel der Aufgabe, die den Beratungen gestellt ist. Pichon schloß, indem er sein festes Vertrauen zu dem Geiste der Gerechtigkeit, der Vorsehung und der Unparteilichkeit der hervorragenden Mitglieder der Konferenz ausdrückte, die solche Lösungen empfehlen würden, die eine neue Zeit des Friedens und des Wohlstandes sichern würden.

Paris. Der deutsche Delegierte Gesandter Freiherr v. d. Lancken-Wakenitz sprach auf der Konferenz im Namen seiner Kollegen dem Minister Pichon herzlichen Dank für seinen so wohlwollenden und liebenswürdigen Empfang aus und bat ihn, dem Präsidenten Poincaré die ehrerbietigsten Grüße zu übermitteln. Der Gesandte rühmte die traditionelle Gastlichkeit des schönen Frankreichs für internationale Kongresse, die sich mit Werken des Friedens und der Zivilisation befaßten, und sprach die Hoffnung auf völlig zufriedenstellende Ergebnisse der Konferenz dank der Unterstützung durch die hervorragenden Männer, deren tüchtiges Sachverständnis Minister Pichon gerühmt habe, aus. Der Redner schlug als Ehrenpräsidenten Minister Pichon und als geschäftsführenden Präsidenten den ersten Delegierten Frankreichs, den Vizepräsidenten des Staatsrates Marguerie, vor.

Paris. Der ottomanische Delegierte Nail Bei sprach seinen Dank aus für die von Pichon ausgedrückten Gefühle des Wohlwollens und der Billigkeit und fuhr fort: Wir zweifeln nicht, daß auch die Abgesandten der Großmächte von denselben Gefühlen beseelt seien. Die Türkei habe auch in den schwersten Augenblicken des Krieges darauf gehalten, allen Verpflichtungen treu zu bleiben und gesetzmäßig erworbene Rechte zu achten. Er sei vollkommen überzeugt, daß die Beschlüsse der Konferenz in Uebereinstimmung mit den Regeln des Völkerrechts alle in Frage stehenden Rechte achten würden. Nail Bei fügte hinzu: Unsere Regierung ist auch überzeugt, daß der Verzicht auf den größten Teil ihres europäischen Besitzes als äußerste Grenze ihrer Opfer angesehen werden wird. Die Türkei, die einer schmerzlichen Krisis unterworfen war, ist mannhaft entschlossen, unter den Staaten ein Leben zu führen, das ihrer Geschichte würdig und imstande ist, ihre friedliche Entwicklung zu sichern. Sie ist gewiß, bei den Großmächten wohlwollende Hilfe zu finden. Der Redner schloß sich dem Wunsche an, Pichon zum Ehrenpräsidenten und Marguerie zum Präsidenten zu ernennen. Die Kommission beschloß, ihre erste Sitzung am Montag, den 9. Juni, 10 Uhr vormittags, abzuhalten.

Paris. Nach Schluß der ersten Sitzung der Finanzkonferenz veranstaltete der Minister des Aeußeren, Pichon, ein Frühstück von 75 Gedecken zu Ehren der ausländischen Delegierten.

Drahtmeldungen

vom 4. Juni.

Der Kaiser in Geldern.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Geldern. Als die Hülle fiel, präsentierte die Ehrenkompagnie vor dem Kaiser. Graf von und zu Hoensbroech brachte das Kaiserhoch aus, die Musik spielte die Nationalhymne, Böllerschüsse ertönten, 2000 Brieftauben flogen auf. Unter weiteren Gesängen des Männerchores besichtigte der Kaiser das Denkmal mit Professor Schaper und hielt sodann Cercle ab, wobei er besonders den General v. Einem, die Mitglieder des Landadels und Offiziere ins Gespräch zog. Dann nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab und schritt die Fronten der Veteranen unter dem Jubel des Publikums ab, wobei er insbesondere die Ritter des Eisernen Kreuzes durch Ansprachen auszeichnete. Hierauf betrat der Kaiser das Rathaus, wo er im Rathaussaale von den Vertretern der Stadt erwartet wurde. Drei junge Mädchen aus Geldern im Kostüm der Königin Luise überbrachten dem Kaiser den Ehrentrunk in einem alten silbervergoldeten Pokal. Der Bürgermeister von Geldern sprach dann nochmals den Dank der Stadt Geldern aus. Der Kaiser erwiderte kurz in heiterster Stimmung, indem er der Stadt Geldern alles Gute wünschte. Er bemerkte u. a., daß, wenn, wie er hoffe, die Wehrvorlagen durchgingen, sich für Geldern wohl werde eine Garnison ermöglichen lassen. Der Bürgermeister brachte mit den Stadtverordneten ein Hoch auf den Kaiser aus. Das vierjährige Töchterchen des Bürgermeisters sagte ein Gedicht auf. Der Kaiser war sehr erfreut und gerührt, küßte das Kind und nahm eine goldene Erinnerungsmedaille entgegen, die sein Bild zusammen mit dem letzten Herzoge von Geldern, Karl Egmont, zeigt. Der Kaiser trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein und besichtigte das Rathaus, das mit vielen schönen alten Gemälden geschmückt ist. Alsdann zeigte sich der Kaiser auf dem Balkon unter dem Hurra der Menge und verabschiedete sich auf das freundlichste.

Geldern. Der Kaiser begab sich um 12 Uhr 30 Min. im Automobil nach dem Schlosse Haag, wo er das Frühstück beim Grafen von und zu Hoensbroech einnahm, an dem u. a. auch die holländischen Herren teilnahmen. Der Kaiser trug Dienstanzug des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Interimsmarschallstabe. Nach dem Frühstück im Schlosse Haag kehrte der Kaiser im Automobil nach Geldern zurück und durchfuhr die Stadt unter den erneuten Rufen des Publikums. Die Abreise erfolgte um 2 Uhr 45 Min. nach Station Wildpark.

Die Budgetkommission über den Wehrbeitrag.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung des Gesetzentwurfes betr. den Wehrbeitrag bei § 11 (Beitragspflichtige Personen) fort und beriet zunächst den Zentrumsantrag, den Angehörigen außerdeutschen Staaten, die sich im Deutschen Reiche andauernd des Erwerbs wegen aufhalten, diejenigen Ausländer in bezug auf

Beitragspflicht

gleichzustellen, die im Deutschen Reiche seit länger als zwölf Monaten ihren Wohnsitz haben. Ein nationalliberaler Redner äußerte hiergegen Bedenken. Ebensowenig Sympathie brachte er einem konservativen Antrage entgegen, der von den beitragspflichtigen Angehörigen des Deutschen Reiches diejenigen ausnehmen will, die sich länger als zwei Jahre (die Vorlage bestimmt ein Jahr) dauernd im Auslande aufhalten, ohne einen Wohnsitz in einem Bundesstaate zu haben, sowie einem sozialdemokratischen Antrage, der in die Beitragspflicht Kirchen, religiöse Gesellschaften u. a. einschließen will. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprach sich Reichsschatzsekretär Kühn gegen einen sozialdemokratischen Antrag auf Heranziehung des ausländischen Grund- und Betriebsvermögens von Inländern aus, und verteidigte die Heranziehung derjenigen Ausländer, die sich im Deutschen Reiche dauernd des Erwerbes wegen aufhalten. Schließlich wurde unter Ablehnung der übrigen Anträge § 11 der Regierungsvorlage mit dem konservativen Abänderungsantrage angenommen, der von der Beitragspflicht die länger als zwei Jahre abwesenden Reichsangehörigen ohne deutschen Wohnsitz ausnehmen will. Hierauf begründete ein Sozialdemokrat den Antrag auf

Heranziehung der toten Hand.

Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung bekämpfte den Antrag und bestritt, daß es sich — jedenfalls bei der evangelischen Kirche nicht — um Hunderte von Millionen handelt. Reichsschatzsekretär Kühn erklärte, im Interesse der praktischen und schnellen Arbeit empfehle sich die Besteuerung der toten Hand nicht, da man viele Ausnahmen machen müsse. Ein Zentrumsredner fragte angesichts der Besteuerung religiösen Sinnes, warum nicht die Sozialdemokratie das Vermögen der Gewerkschaften von 60 Millionen besteuern wolle. Ein Fortschrittler meinte, bei der Besteuerung der Aktiengesellschaften würde man es draußen nicht verstehen, wenn das Vermögen der toten Hand frei bliebe. Der Reichsschatzsekretär wies erneut auf die zwecklose Erörterung der Frage hin. Schließlich wurde der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Fortschrittler abgelehnt.

•

Die Höhe der freiwilligen Wehrbeiträge.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Vor einiger Zeit haben wir mitgeteilt, daß eine große Anzahl deutscher Staatsbürger, die eine Ehre darein setzen, für das Vaterland freiwillig Opfer zu bringen, namhafte Beträge als freiwilligen Wehrbeitrag an die Reichshauptkasse eingezahlt haben. Solche freiwilligen Spenden laufen noch immer ein und haben bereits eine ansehnliche Höhe erreicht. Insgesamt sind bisher an freiwilligen Wehrbeiträgen bei der Reichshauptkasse 388 565 Mk. eingegangen.

Die Steuerbelastung im Deutschen Reiche.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf einen Antrag der konservativen Partei ist der Budget-Kommission eine Zusammenstellung von Materialien zur Begründung der Entwürfe von Gesetzen über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag und betreffend Aenderungen im Finanzwesen überreicht worden. Der erste Abschnitt dieser Denkschrift gibt eine ausführliche Darstellung der staatlichen Einkommens- und Vermögensbesteuerung in den deutschen Bundesstaaten und in einem Anhange eine zusammenfassende Uebersicht über direkte Staatssteuern der Bundesstaaten neben den Erträgen nach den Voranschlägen für 1912/13. Die gesamte Steuerbelastung beträgt danach im Reiche 1705 Millionen Mark, d. i. 41,80 % aller Steuern. Die Staatssteuern machen bei einer Höhe von 996 Millionen Mark 22,84 % der gesamten Einnahmen aus und belasten den Kopf der Bevölkerung mit 15,83 Mark. Der Ertrag aller Gemeindesteuern (1378 Millionen Mark) umfaßt 35,38 %, also reichlich ein Drittel aller Steuereinnahmen, und belastet jeden Einwohner mit 21,20 Mark. Insgesamt erreicht die Steuerbelastung in Deutschland die Höhe von 4079,6 Millionen Mark, was eine Belastung von 62,75 Mark auf den Kopf der Bevölkerung bedeutet.

Einberufung des preußischen Landtags.

Berlin. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Königliche Verordnung, durch die beide Häuser des Landtags auf den 12. Juni d. J. einberufen werden.

Zum Ergebnis der preußischen Landtagswahlen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Ergebnis der preußischen Landtagswahlen äußert sich die „Deutsche Tageszeitung" am Schlusse eines Artikels wie folgt: Mit unbedingter Genugtuung werden alle guten Preußen feststellen können, daß das preußische Wahlrecht selbst einem Ansturm der Demokratie im Zeichen einer freisinnig-sozialdemokratischen Verbrüderung unüberwindliche Schranken entgegensetzt. Dem preußischen Wahlrecht ist damit wiederum das beste Zeugnis ausgestellt worden, das es geben kann: Daß es die zuverlässigste Schutzwehr der monarchischen Staatsordnung, der festeste Damm gegen die rote Flut ist. Unsere Freunde können mit blankem Schild und mit ungebrochener Kraft auch in das neue Abgeordnetenhaus einziehen als die erfolgreichen Vorkämpfer für ein starkes, gesundes, kraftvolles Preußen, dessen unversehrte Erhaltung als Hort monarchischer Ordnung und fester Staatsgesinnung für das ganze Deutsche Reich und Volk notwendiger ist als je.

Das Gehalt der Postgehilfinnen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Für die Gehilfinnen bei der Post hat der Bund Deutscher Frauenvereine eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der es u. a. heißt: Das Gehalt der Postgehilfinnen von 750 Mark jährlich kann, da es auch zum Bescheidensten nicht reicht, nicht anders als sozial verhängnisvoll wirken. Der Staat als Arbeitgeber dürfte überhaupt seinen Angestellten keine Gehälter zahlen, die bei voller Tagesbeschäftigung den Lebensunterhalt nicht decken. Es muß zu wirtschaftlich, sozial und sittlich ungesunden Folgen führen, wenn ein voller Beruf nur so bezahlt wird, daß der Angestellte auf Nebeneinnahmen angewiesen ist. Durch die unzulängliche Besoldung wird auch die Körperpflege ausgeschlossen, die Gesundheit der Frau untergraben und die Frau nicht nur als Beamtin frühzeitig verbraucht, sondern auch für künftige Aufgaben in der Familie dauernd geschwächt.

Anregungen zu einer deutsch-russischen Fernsprechverbindung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die russische Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens hat die Anregung zu einer Fernsprechverbindung zwischen Rußland und Deutschland gegeben und bereits die ersten Schritte zur Verwirklichung getan. Eine russische Börsenvereinigung hat schon 10 000 Rubel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Die erste Verbindung soll zwischen Memel und Libau hergestellt werden, die später bis Petersburg und Moskau ausgedehnt werden soll.

Ein Zwischenfall in der hessischen Zweiten Kammer.

Darmstadt. Die hessische Zweite Kammer nahm heute einstimmig einen Antrag an, die Regierung wolle wegen des Durchbaues der Nebenbahn von Fürth nach Reichelsheim auf Staatskosten eine Vorlage machen, gleichzeitig aber wegen der Uebernahme dieser Bahn in die Betriebs- und Finanzgemeinschaft Verhandlungen mit Preußen einleiten. Im Verlaufe der Sitzung kam es zu einem Zusammenstoße zwischen dem Präsidenten und dem Finanzminister. Der Minister verbat sich, vom Präsidenten unterbrochen zu werden; der Präsident jedoch bestand auf seinem Rechte, auch einen Regierungsvertreter zu unterbrechen, gab aber zu, daß er nicht das Recht habe, ihm einen Ordnungsruf zu erteilen, was er auch nicht beabsichtigt habe. Die Kammer vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Kein Rücktritt des Grafen von Wedel.

Straßburg. (Priv.-Tel.) Die in der Presse auftauchenden Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Statthalters Grafen von Wedel sind, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, völlig unbegründet. Dagegen sei es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß der Staatssekretär Zorn von Bulach in absehbarer Zeit aus seinem Amt scheidet.

Der König von Italien im Luftschiff.

Rom. Der König von Italien besuchte heute vormittag das Flugfeld von Bracciano und machte an Bord des Luftschiffes „Cephir" eine Fahrt von 45 Minuten in die Umgegend von Bracciano und wohnte sodann den erfolgreichen Wurfversuchen bei, die mit Bomben von Luftschiffen aus gemacht wurden. Der König drückte den Offizieren seine lebhafte Befriedigung aus.

Freisprechung portugiesischer Monarchisten.

Lissabon. Das Kriegsgericht hat den Leutnant Allegre und einige andere Angeklagte, darunter zwei Frauen, von der Anklage monarchistischer Verschwörung freigesprochen.

Berlin (Priv.-Tel.). An der Ecke der Danziger und Fröbelstraße brach gestern nachmittag ein älterer Mann zusammen und blieb regungslos auf dem Bürgersteig liegen. Ein vorübergehender Arzt, der sich um den Mann bemühte, stellte fest, daß dieser von einem Hitzschlag getroffen worden und bereits tot war. Es handelt sich um den 54 Jahre alten Bäckergesellen Robert Fischer aus Sachsen.

Berlin. Heute sind auf dem Truppenübungsplatze Arys in Ostpreußen vier Mann vom 148. Infanterie-Regiment und ein Mann vom 152. Infanterie-Regiment an Hitzschlag gestorben.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Hinsichtlich der am Sonntag eingetretenen Orkanverheerungen in Plochingen in Württemberg wird von sachverständiger meteorologischer Seite mitgeteilt, daß man an diesem Tage eine der heftigsten Windhosen erlebte, die je auf dem europäischen Kontinent zu verzeichnen war. Der Winddruck wird auf 300—500 Kilogramm pro Quadratmeter geschätzt, eine Zahl, die in der Statistik der Meteorologie einzig dasteht.

Zoppot. Nachdem bereits vor einigen Tagen die Leiche des Kapitänleutnants Jenetzki vom Flugzeuge „Westpreußen" in der See bei Zoppot aufgefunden worden war, wurde heute dessen Begleiter, der Maschinistenmaat Siegmann, von einem Fischer im See treibend gefunden und geborgen.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die Südwestafrikanische Bodencredit-Anstalt hat bis jetzt für etwa eine halbe Million Mark Hypothekengelder ausgeliehen. Der Antrag auf Genehmigung zur Ausgabe von Hypothekenpfandbriefen, die mit je 5 % Zinsfuß ausgestattet sein sollen, ist bei den in Betracht kommenden Behörden gestellt worden. Gegenwärtig prüft die Gesellschaft die Frage, ob es sich empfiehlt, auch in Deutsch-Ostafrika eine Bodencredit-Anstalt zu errichten. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wien, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Heute ist die Ermäßigung der Stabeisenpreise in Kraft getreten, und zwar hier um 75 Heller. Die Börse ist stark erholt auf freundliche Aussichten des Balkanbundes. Die Kurssteigerungen sind beträchtlich.

London, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die hier abgehaltene Straußfederauktion war außerordentlich zahlreich besucht. Die Käufer zeigten sich sehr unternehmungslustig und es wurden höhere Preise wie bei der letzten Auktion bewilligt. Besonders gut sind Blacks und Drays verkauft worden, Boos waren gegen die letzte Auktion kaum verändert, Bucocks waren außerordentlich hoch im Preise, mit Ausnahme von besten weißen Sorten. Spadones gingen nur in kleinen Mengen um, erzielten aber trotzdem gute Preise. Fest waren Floß, im ganzen kamen 542 Posten unter den Hammer.

Newyork, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Drei amerikanische Farbenfabriken leiteten beim Bundesbezirksgericht in Philadelphia Klage auf insgesamt eine halbe Million Dollars Schadenersatz gegen die Farbenfabriken vormals Bayer & Co., sowie die in Newyork registrierte Farbenfabrik Elberfeld ein, die in Verletzung des Antitrust-Gesetzes die Farbengeschäfte monopolisiert hätten.

Hamburger Warenbörse am 4. Juni. (Mitgeteilt von Eichenberg & Co., Hamburg.) **Kaffee.** Schluß 6 Uhr abends: Juli 51¾, September 51¾, Dezember 51¾, März 51, kaum behauptet. **Zucker.** Schluß 5,30 Uhr abends: August 9,75, Oktober 9,90, Oktober-Dezember 9,92½, Mai 10,25, behauptet. **Kupfer.** 2,35 Uhr: September 135¼, Dezember 135¾, Mai 137, behauptet.

Paris. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 28,40, per September-Dezember 28,80, ruhig. — Rüböl per Juni 74,75, per September-Dezember 72, ruhig. — Spiritus per Juni 42,25, per September-Dezember 42,50, ruhig.

London. (Müllermarkt.) Ausländischer Weizen fest, 3 d höher. Englischer Weizen fest. Amerikanischer Mais kein Angebot. Donauer Mais träge. Amerikanisches Mehl fest, aber ruhig. Englisches Mehl ruhig, aber stetig. Gerste ruhig. Hafer schwach.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde hat dem Damenschneider Mourits Christensen in Dresden, Struvestraße 4, das Prädikat „Hoflieferant" verliehen.

— Die Kreishauptmannschaft Dresden hat dem Schulknaben Wilhelm Otto Winter in Dresden für die Rettung eines Schulknaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe eine Geldbelohnung bewilligt.

— **Fremde in Dresden.** Vom Hotel Bellevue sind nach längerem Aufenthalte wieder abgereist: Prinz Löwenstein, Prinzessin Heinrich von Schönburg-Waldenburg, Graf Heinrich Waldburg zu Wolfegg, Kaiserlicher Legationsrat in Bukarest, Elisabeth Gräfin von Trauenberg-Hannover. Quartier genommen haben dort: Fürst und Fürstin Wolfgang Ysenburg-Büdingen; Baron von Hardenbreck und Baronin von Hardenbreck, Oberhofmeisterin der Königin der Niederlande; Baron und Baronin Albert Steiger aus Preßburg; Oberst von dem Bussche-Streithorst aus Hannover.

SLUB
Wir führen Wissen.